

Grußwort der BG für Kultur zur Einweihung des Reliefs für Gustav Brecher am 12.05.2022 in der Oper Leipzig

Am 13. Mai 1844, heute vor 178 Jahren, fand in der Philharmonic Society in London die Uraufführung der 4. Sinfonie von Felix Mendelssohn-Bartholdy unter dem Dirigat des Komponisten statt.

Das unter dem Namen „Italienische“ bekannte Werk gehört zu den beliebtesten Kompositionen Mendelssohn, damals wie heute. So wie auch Mendelssohn selbst beliebt und geachtet in seiner Wahlheimat Leipzig bis zu seinem frühen Tod lebte und wirkte.

1892 weihte man Mendelssohn ein Denkmal vor dem damaligen Neuen Gewandhaus im Musikviertel, das wir als Replik seit 2008 auf dem Promenadenring vor der Thomaskirche finden.

Das Original verschwand Übernacht am 9. November 1936. Rudolf Haake, Nationalsozialist und erster Bürgermeister der Stadt ließ es während einer Auslandsreise von Carl Goerdeler demontieren. Der damalige Oberbürgermeister Leipzigs konnte die Wiederaufstellung nicht durchsetzen und reichte noch im selben Monat seinen Rücktritt ein.

1936 hatte Gustav Brecher, den wir heute ehren wollen, Leipzig schon lange erzwungen den Rücken zugewendet. Auch Brecher war jüdischer Abstammung und kam mit 12 Jahren nach Leipzig, studierte hier Musik und stand 1897 das erstmals vor dem Gewandhausorchester im Leipziger Opernhaus.

Nach Verpflichtungen in Köln und Frankfurt wurde Gustav Brecher 1924 zum Generalmusikdirektor am Leipziger Neuen Theater ernannt und nahm hier Zitat aus der Gewandhauschronik „mit großer Energie den Kampf gegen Spielplanroutine, schludrige Probenarbeit und Provinzialismus auf“.

Die von Gustav Brecher 1930 dirigierte Uraufführung von Kurt Weills und Bert Brechts "Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" am Neuen Leipziger Theater war umstritten wie selten ein Stück auf Leipzigs Bühnen.

Gustav Brecher war der erste, der alle Werke Richard Wagners in Leipzig anlässlich des 50. Todestages Wagners im Jahr 1933 zur Aufführung bringen wollte. So wie wir es in diesem Jahr erleben dürfen, alle Opern Wagners werden während des Wagner Festivals in der seiner Geburtsstadt zu erleben sein.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten geriet Brecher, der Förderer der Avantgarde, immer stärker in die Kritik der Nationalsozialisten, seine Wagner Interpretationen seien zu undeutsch.

Die wohl letzte Aufführung unter seiner Leitung in Leipzig war Kurt Weills „Der Silbersee – Ein Wintermärchen“ am 4. März 1933.

Er verließ noch während dieser Veranstaltung das Dirigentenpult, weil die anwesende SA wegen seiner jüdischen Herkunft und anderer als Provokation empfundenen Eigenarten des „Silbersees“ fortlaufend randalierte und störte.

Oberbürgermeister Carl Friedrich Goerdeler beurlaubte ihn am 11. März 1933. Ganz legal für die ersten Monate der nationalsozialistischen Diktatur nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Es ist jener Oberbürgermeister, der drei Jahre später wegen der Demontage des Mendelssohn-Denkmals von seinem Amte zurücktritt und im Februar 1945 hingerichtet wird.

Gustav Brecher ist mit dem Schicksal von seiner Arbeit und aus seiner Heimat vertrieben zu werden in dieser Zeit nicht allein.

Auch wenn es ihm keinen Trost spendete, gleich ihm erhalten im März 1933 zwei seiner Kollegen, Generalmusikdirektor Fritz Busch in Dresden und Gewandhauskapellmeister Bruno Walter, ebenfalls in Leipzig ihre rassenbedingte Demission. Nach wie vor unfasslich und beschämend.

Im Februar 1934 leitete Brecher fünf Konzerte des Leningrader Radio-Orchesters, fand aber, zumal er nicht Russisch sprach, nicht die Kraft zu einem Neuanfang.

In Leipzig hingegen kopierten die Nazis Brechers Idee, alle Werke Richard Wagners zur Aufführung zu bringen, im Jahre 1938, dem 125. Geburtstag des Komponisten, allerdings unter komplett anderen ideologischen Vorzeichen. Brecher floh hingegen in jenem Jahr von Prag nach Belgien. Auf der Flucht vor deutschen Truppen nahmen er und seine Frau sich im Mai 1940 bei Ostende aus panischer Angst vor der Ausweglosigkeit das Leben. Auch ein Freitod kann Mord sein.

Verehrte Anwesende, dass mit der heutigen Präsentation des Reliefs das Leben und Wirken von Gustav Brecher stärker als bisher in die Öffentlichkeit getragen wird ist überfällig. Oft scheint es uns, als ob zum Thema Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus alles von allen bereits gesagt wurde. Doch latenter und offensiver Antisemitismus hat in unserer Gesellschaft nach wie vor viel zu viel Platz. Und greift auf Themen und Ereignisse über, die im Ursprung nichts mit einer judenfeindlichen Weltanschauung zu tun haben.

Denken Sie an den 9. Oktober, unseren städtischen Feiertag zur Friedlichen Revolution. Seit 2019 hat er durch den Anschlag auf die Synagoge in Halle eine ungeheuerliche Dimension erhalten und wird unser Gedenken an den Herbst 89 ständig begleiten.

Hier sind wir alle in der Pflicht, dieses Übel ohne Zaudern und Zögern zu bekämpfen.

Die Oper Leipzig stellt sich mit ihrem Projekt Wagner 22 bewusst in die Tradition Gustav Brechers und ehrt als sichtbares äußeres Zeichen dafür die Künstlerpersönlichkeit Gustav Brecher, indem sie die Probebühne 1 nach ihm benennt und seine Verdienste u.a. im Rahmen eines Symposiums zur Rezeptionsgeschichte Richard Wagners in Leipzig aufarbeitet. Wir gedenken aber nicht nur dem Künstler, sondern auch des Menschen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns wachsam sein gegenüber pauschalen Verurteilungen, gegenüber Ausgrenzung und gegenüber alten und neuen Stereotypen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.